

# ÖKUMENISCHE GEDENKSTÄTTE auf dem Ev. Luisenkirchhof III Fürstenbrunner Weg 37-67, 14059 Berlin-Charlottenburg



## Trauer - Gedenken - Mahnung

Anfang des 20. Jahrhunderts lebten auf dem Staatsgebiet der heutigen Türkei etwa sechs Millionen indigene Christen: Armenier, Aramäer/Assyrer/Chaldäer sowie griechisch-orthodoxe Christen aus den Herkunftsgebieten Pontos, Kleinasien und Ost-Thrakien. Über drei Millionen wurden auf staatlichen Befehl systematisch ermordet, bei Massakern, auf Todesmärschen und durch Zwangsarbeit.

Überleben hieß allzu oft: Zurücklassen der Schwachen und Kranken, der Sterbenden und am Wegrand Verendenden, der neu Geborenen und Wöchnerinnen. Als in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zahlreiche ChristInnen aus der Türkei sowie anderen Staaten des Nahen Ostens nach Deutschland kamen, befanden sich unter diesen de facto-Flüchtlingen viele, die von Überlebenden des Genozids abstammten. Das Gepäck dieser NeubürgerInnen war meist klein, die Last ihrer Erinnerungen

unerträglich schwer. Dazu gehörte die quälende Erinnerung an die unbeerdigten Angehörigen. Die Stätten der einstigen Massenvernichtung befinden sich in den heutigen Staaten Türkei, Syrien und Nordirak. Sie sind für die nach Europa ausgewanderten Nachfahren nicht oder nicht mehr erreichbar.

Es war und ist aber allen Gemeinschaften der Armenier, Aramäer/Assyrer/Chaldäer und der kleinasiatischen Griechen ein Herzensbedürfnis, nahe ihren jeweiligen Wohnorten Trauerstätten des persönlichen und gemeinschaftlichen Gedenkens an ihre fernen Toten zu errichten. Zugleich bilden diese Trauer- und Gedenkorte Stätten einer ständigen und inständigen Mahnung, weiteren Völkermorden als dem ultimativen Verbrechen entgegenzuwirken.

## Gemeinsames Gedenken

2002 entstand in Berlin das „Organisationskomitee ‚Mit einer Stimme sprechen!‘“ als

ein bürgerschaftlicher Zusammenschluss, der sich für die Anerkennung des Völkermords von 1912-1922 als Genozid durch den Deutschen Bundestag einsetzt und 2008 die Initiative für einen ökumenischen Trauerort in der deutschen Hauptstadt ergriff. Dieses Projekt fand die Unterstützung der damaligen Bezirksbürgermeisterin von Charlottenburg-Wilmersdorf, Monika Thiemen, sowie der Gedenktafelkommission des Bezirks. Charlottenburg ist eng mit der armenisch-türkisch-deutschen Geschichte verbunden. Hier sind seit Jahrzehnten die beiden armenischen Gemeinden Berlins sowie eine von vier syrisch-orthodoxen Gemeinden der deutschen Hauptstadt ansässig.

Anfang 2012 wurde die *Fördergemeinschaft für eine Ökumenische Gedenkstätte für Genozidopfer im Osmanischen Reich e.V.* (FÖGG) als gemeinnützige Organisation in das Vereinsregister eingetragen. Zu ihren

Satzungszielen gehört die Anerkennung der Gedenkstätte als öffentliches Denkmal .

## Das Konzept: Einheit in der Vielfalt



Die Friedhofsverwaltung der evangelischen Luisengemeinde (Berlin-Charlottenburg) stellte im Mai 2012 drei aufgelassene Begräbnisstätten zur Verfügung. Diese befinden sich in prominenter Lage an der westlichen Erbbegräbniswand des denkmal- und natur-geschützten Gemeindefriedhofs bzw. unweit des Grabes von einem der Söhne von Dr. Johannes Lepsius, des deutschen Dokumentaristen der Vernichtung der Armenier 1915/16.

Die Gestaltung der ökumenischen Gedenkstätte folgt dem Grundsatz „Einheit in der Vielfalt“: Drei ehemalige Grabmale wurden zu *Altären der Erinnerung* umgewidmet und durch eine zentrale Corten- und Edelstahlplatte mit Widmungsinschrift vereint. Die Altäre tragen auf den Seitenspiegeln *Ikonen der Vernichtung*: historische Fotodokumente aus der Verfolgungsgeschichte der Armenier, Griechen und Aramäer/Assyrer. Im Zentrum der Altäre befinden sich Gedenkinschriften in der jeweiligen Schrift sowie religiöse Symbole der betroffenen Volksgruppe bzw. Religionsgemeinschaft.

Darüber hinaus unterstreicht das Konzept, dass Armenier, Aramäer/Assyrer

und Griechen in der letzten Dekade osmanisch-türkischer Herrschaft nicht nur millionenfach ihr Leben verloren, sondern auch ihre seit drei Jahrtausenden angestammte Heimat. Daran erinnern 68 alphabetisch ausgelegte Muschelkalksteinplatten vor den *Altären der Erinnerung*. Sie sind in den Sprachen der jeweils an diesen Orten ansässigen christlichen Gemeinschaften beschriftet. Die zwischen den Platten ausgelegten kleineren Steine erinnern an die zahllosen namenlosen Opfer, können aber auf Wunsch von Spenderinnen beschriftet werden. Drei Glastafeln auf der rechten Seite des Zugangsweges bieten Informationen in Texten und Karten. Auf der gegenüberliegenden Seite laden Bänke zum Verweilen und Gespräch. Über Quick Response-Code sind künftig weitere Zusatzinformationen in einer „virtuellen Gedenkstätte“ (im Aufbau) abrufbar.

## Wie können Sie die Ökumenische Gedenkstätte unterstützen?

Die Neugestaltung der Altäre der Erinnerung und der Bodenfläche davor sowie der dauerhafte Erhalt der Gedenkstätte hängen von Fördermitteln und Spenden ab. SIE können uns als aktives oder förderndes Mitglied, durch Spenden oder durch den Kauf eines Steins mit dem Vornamen eines 1912-1922 umgekommenen Vorfahren unterstützen:

## Spendenerklärung

Ich will die *Fördergemeinschaft für eine Ökumenische Gedenkstätte für Genozidopfer im Osmanischen Reich e.V. (FÖGG)* mit einer steuerlich abzugsfähigen **Spende unterstützen und überweise an: FÖGG e.V.,**

**IBAN: DE72 1009 0000 2402 2210 06**

**BIC: BEVODEBB**

Vorname und Name (bitte in Druckbuchstaben!):

.....

.....

Straße:

.....

.....

PLZ / Wohnort:

.....

.....

Email/Tel./Fax

.....

.....

**Meine Spende beträgt..... € Einmalig**

**Monatlich: .....€**

**Für Ihren Zuwendungsbescheid bitte Spendeneinzugs- oder Beitrittserklärungen senden an:**

**Fördergemeinschaft für eine Ökumenische Gedenkstätte für Genozidopfer im Osmanischen Reich e.V. (FÖGG)**

c/o Lampros Savvidis, Mainauer Str. 9, II,  
12161 Berlin, Tel.: +49 / (0)30/ 851 64 09  
Email: [l.savvidis@web.de](mailto:l.savvidis@web.de) ; Webseite:  
<http://www.genozid-gedenkstaette.de>